Dr. Stephan Eisel
stephan.eisel@gmx.net – www.stephaneisel.de
4. November 2026

Eindeutiges Referendum gegen Trump

Überwältigender Sieg der Demokraten bei den US-Midterms

Bei den Zwischenwahlen am 3. November 2026 wurden in den USA alle 435 Abgeordneten des Repräsentantenhauses sowie 35 der 100 Senatoren neu gewählt. Dabei erreichten die Demokraten einen historischen Wahlsieg: Sie haben künftig im US-Senat eine Mehrheit von mindestens 54 der100 Sitze.[1] Damit dürfte die Senatsmehrheit für die Demokraten bis 2032 gesichert sein. Im Repräsentantenhaus erreichten die Demokraten die Mehrheit von 218 Sitzen mühelos und werden voraussichtlich um die 260 Sitze erhalten. Außerdem haben sie den Republikanern mindestens fünf Gouverneursposten abgenommen, darunter Georgia und dem traditionell republikanischen Texas. Selbst dort haben stellen sich jetzt auch die Mehrheit im Landtag.

Die wesentlichen Gründe für die dramatische Wahlniederlage der Republikaner sind:

- die Ablehnung von Donald Trump, dessen Popularitätswerte so niedrig sind wie noch bei keinem anderen Präsidenten.
- Trumps gebrochenes Versprechen, die Lebenshaltungskosten zu senken und insbesondere der dramatisch angestiegene Benzinpreis.
- der anhaltende Iran-Krieg, den Trump begonnen hat, obwohl er versprochen hatte, es werde mit ihm keinen Krieg geben.
- das brutale Vorgehen der US-Einwanderungsbehörde ICE, das besonders viele US-Bürger mit Migrationshintergrund verstört hat.
- die fehlende Qualität gerade der republikanischen Kandidaten, die auf persönlichen Wunsch und Druck von Trump aufgestellt wurden.
- der konfrontative Stil Trumps, der Beleidigungen und Unwahrheiten alltagstauglich gemacht hat.
- der begründete Verdacht, dass sich Trump und seine Familie mit den Möglichkeiten des Präsidentenamtes selbst bereichern.

Einige Ergebnisse zeigen besonders deutlich, wie tiefgreifend der Wahlerfolg der Demokraten ist:

- Mit dem Pastor Adam Hamilton wurde erstmals seit 1932 in Kansas ein demokratischer Senator gewählt.
- Erstmals seit 1956 zieht in South Carolina mit der Kinderärztin Annie Andrews eine Demokratin in den Senat ein.
- Nach 1988 wählte Texas mit dem Lehrer und Theologen James Talarico erstmals wieder einen demokratischen Senator
- Mit der Anwältin Gina Hinojosa wurde in Texas zum ersten Mal seit 1995 ein demokratischer Gouverneur gewählt. Es ist in Texas die erste Frau in diesem Amt.
- In Iowa, Michigan, Minnesota und Ohio gewannen die Demokraten jeweils sowohl das Gouverneursamt als auch einen Senatssitz. Damit meldeten sie sich im Kernland Amerikas eindrucksvoll zurück.

[1] In Alaska und Missippi stehen die Ergebnisse noch nicht fest.

Die Wahlerfolge der Demokraten reichten bis in die Gebiete, die Trump vor zwei Jahren noch mit einem Vorsprung von 20 Prozent gewonnen hatte. Die Republikaner wurden nicht nur von „blaue Welle“[2], sondern von einem in regelrechter Tsunami („Bluenami“) weggespült.

Insgesamt waren die Midterms 2026 ein klares Votum gegen Trump. Die Demokraten war diszipliniert und konsequent bei ihrer Strategie geblieben, die Lebenshaltungskosten und damit das gebrochene Trump-Versorechen zum zentralen Thema zu machen – getreu der Mahnung "It's the economy, stupid“, die der demokratische Stratege James Carville 1992 als Leitlinie für den Präsidentschaftswahlkampf von Bill Clinton formuliert hat. So ist es ist den Demokraten gelungen, Wechselwähler und enttäuschte Republikaner auf ihre Seite zu ziehen. Sie haben zudem Trump vor allem junge männliche Wähler abspenstig gemacht, die dieser 2024 gewonnen hatte und irrigerweise fest in seinem Lager vermutete.

Auch der von Trump initiierte manipulative Neuzuschnitt von Wahlkreisen, um republikanische Kandidaten zu bevorzugen, erwies sich als Bumerang und verhinderte den demokratischen Erfolg nicht. Das gilt auch für die haushohe Überlegenheit der Republikaner bei den Finanzmitteln. Selbst die über 400 Millionen US-Dollar die Elon Musk zur Unterstützung der Republikaner insbesondere in Texas, wo sein Unternehmenssitz ist, investierte, änderten die Lage nicht. Im Gegenteil wurde so die Debatte um Korruption befeuert und der Slogan: „Wir lassen uns nicht kaufen“ entfaltete eine besondere Wirkung.

Die „Marke“ Trump ist mit diesem Wahlergebnis schwer beschädigt. Das wird auch dadurch verstärkt, dass das Ende seiner Amtszeit abzusehen ist. Entmachtet ist Trump deshalb nicht. Nach der amerikanischen Verfassung kann er jedes im Kongress verabschiedete Gesetz mit seinem Veto blockieren. Zugleich braucht er aber Beschlüsse des Kongresses, damit Gelder für seine Vorhaben freigegeben werden. Außerdem muss er damit rechnen, dass sein Verhalten durch Untersuchungsausschüsse unter die Lupe genommen wird. Eventuell droht ihm auch ein drittes Amtsenthebungsverfahren (impeachment).

Für die Demokraten stellt sich die Frage, inwieweit sie sich darauf konzentrieren oder doch mit eigenen parlamentarischen Initiativen in die Offensive kommen wollen. Das wird dadurch erleichtert, dass der linke Parteiflügel wegen der beachtlichen gemäßigten Mehrheiten im Repräsentantenhaus und im Senat keine wesentliche Rolle spielen kann. Die Partei muss sich darüber im Klaren sein, dass für einen Erfolg 2028 die Ablehnung von Trump nicht ausreicht, sondern das eigene Programm konkretisiert werden muss.

Im übrigen werden sich bald die Kandidaten für die Präsidentschaftswahlen 2028 in Stellung bringen. Die ersten Vorwahlen finden schon in 13 Monaten statt. Bei den Demokraten gibt es hier keinen klaren Favoriten, aber eine ganze Reihe qualifizierter Kandidaten, die sich jetzt entscheiden müssen, ob sie in das Rennen einsteigen wollen. Bei den Republikanern haben sich mit dem Wahlergebnis wegen dessen großer Nähe zu Trump vor allem die Chancen von Vizepräsident Vance verschlechtert, zumal er im Wahlkampf mit besonderer Aggressivität aufgefallen ist. Außenminister Rubio hält sich dagegen im Hintergrund. Das Rennen ist nach dieser krachenden Wahlniederlage der Republikaner völlig offen und könnte auch frühere Kandidaten wie Ron deSantis oder Nikki Haley zur erneuten Kandidatur ermutigen. Das Ergebnis der Zwischenwahlen legt republikanischen Bewerbern einen eigenständigen Kurs nahe. Mit der Berufung auf Trump wird man 2028 jedenfalls ebenso wenig erfolgreich sein können wie bei den Zwischenwahlen am 3. November 2026.

[2] Blau ist die Farbe der Demokraten, rot die der Republikaner.